

Ein Interpret der Welt

Bernhard Giger, der Leiter des Kornhausforums, blickt auf eine reichhaltige berufliche Laufbahn zurück. Der Berner war Filmemacher und Journalist und ist ein leidenschaftlicher Fotograf. Nun geht er per Ende Jahr in Pension.

«Ich war rebellisch und radikal», sagt der Berner Fotograf, Filmemacher und Journalist Bernhard Giger. Wenn er sich an die 70er-Jahre zurückerinnert, schwingt in seinen Worten der Geist der 68er-Bewegung mit: «Wir waren überzeugt, die Welt verändern zu können.» In jenem Geschehen, das die Regeln der Kunst und der Gesellschaft für immer aufbrechen sollte, stand Giger als junger, freischaffender Fotograf mittendrin.

Im Rahmen eines dokumentarischen Fotoprojekts etwa reiste er über mehrere Jahre in alle Welt und besuchte Künstler in ihren Ateliers. Andy Warhol, Joseph Beuys, Jean Tinguely, Chris Burden, Otto Muehl – sie alle traten vor die Linse des Berner Fotografen. «Shootings mit solchen Menschen klappten damals noch relativ unkompliziert», sagt Giger. Nur ein paar wenige Telefonanrufe – und schon habe er mit Warhol 15 Minuten alleine in einem der Räume der Silver Factory in New York arbeiten dürfen.

Wegweisend für Gigers weitere berufliche Laufbahn war die Programmmitarbeit im Berner Kellerkino ab 1973. Daneben begann Giger Film- und Fernsehkritiken für verschiedene Lokalmedien zu schreiben. Sein Schreibtalent führte ihn schon bald in leitende Funktionen in Berner Kulturredaktionen, zunächst bei «Der Bund» und anschliessend bei der «Berner Zeitung», wo er fünf Jahre auch Leiter des Stadressorts und Mitglied der Chefredaktion war.

«Interaktion mit der Wirklichkeit»

«Ich mag beim Lokaljournalismus insbesondere die Nähe zum Geschehen und die Möglichkeit, direkte Feedbacks zu erhalten», sagt Giger. In dieser «Interaktion mit der Wirklichkeit» sehe er auch eine Parallele zur Fotografie: «Ich interpretiere die Welt, die ich erlebe, indem ich Bilder mache oder Texte schreibe. Und diese wiederum haben eine Rückwirkung auf das Umfeld. Das fasziniert mich.»

Der zweite berufliche Zweig, der aus der Arbeit im Kellerkino spross, war die Filmregie. Sein Erstling «Winterstadt» feierte im Sommer 1981 am Filmfestival Locarno Premiere. «Es ist ein atmosphärisches Stimmungsbild über einen resignierten Protagonisten im winterlichen Bern», sagt Giger. In einem rohen und authentischen Stil porträtierte der Schwarz-Weiss-Film das Lebensgefühl zu Beginn der 80er-Jahre: unsicher, grau, einsam, desillusioniert.

Auch seine weiteren Filmarbeiten seien nahe an der Wirklichkeit gebaut, sagt Giger und führt aus: «Bei der Entwicklung meiner Bildersprache war der deutsche Filmemacher Rainer Werner Fassbinder von zentraler Bedeutung». Beim Kinopublikum kam der gesellschaftskritische Realismus gut an: Gigers zweiter Film «Der Gemeindepräsident» mit Mathias Gnädinger in der Hauptrolle war der erfolgreichste Schweizer Film des Jahres 1984. In den folgenden Jahrzehnten inszenierte Giger als Regisseur eine ganze Reihe weiterer Filmprojekte, darunter «Der Pendler», mit Bruno Ganz und Anne-Marie Blanc, und zwei Tatort-Folgen.

«Wie nach Hause kommen»

Als das Kornhausforum 2008 sein Konzept überarbeitete, fungierte Giger zunächst als Diskussionsmoderator. Die Berner Kulturinstitution verstand sich seit ihrer Gründung 1998 als offener Ort für Gestaltung und Gesellschaftspolitik. Die drei Grundpfeiler Design, Architektur und Fotografie blieben in der Endfassung des neuen Profils weiterhin bestehen, der inhaltliche Schwerpunkt jedoch sollte sich fortan verstärkt auf Bern fokussieren. «Alle Aspekte des städtischen Lebens und Zusammenlebens, der Stadtentwicklung und des Zusammenspiels mit Agglomeration und Region sollen zur Darstellung kommen in Ausstellungen,

Veranstaltungsreihen und Podiumsdiskussionen», lautete die Zielsetzung.

Schliesslich ergab es sich, dass Giger 2009 die Leitung des Kornhausforums übernehmen konnte. Da die Fotografie im Kornhausforum einen wichtigen Stellenwert einnimmt, habe sich die Annahme dieser neuen Aufgabe wie «nach Hause kommen» angefühlt. «Das Konzept hat sich bis heute weitgehend bewährt; wir haben rund 40 000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr», freut sich Giger. Ausserdem handelte das Kornhausforum kürzlich einen neuen Leistungsvertrag aus, der mehr Subventionen vorsieht und bis 2023 läuft. Angesichts dieser «guten Ausgangslage» entschied sich Giger, das Zepter am Ende dieses Jahres weiterzugeben und in Rente zu gehen. Die Nachfolge ist noch nicht bestimmt.

Lockdown-Fotoprojekt

Untätiges Zuhause sitzen komme für den vielseitigen Kulturschaffenden allerdings auch im Ruhestand nicht in Frage. «Ich will mich wieder vermehrt der Fotografie widmen, denn sie ist in meinem Leben ganz klar die grösste Herzensangelegenheit», sagt Giger. Der aktuelle Lockdown habe bereits jetzt zum Beginn eines neuen Fotoprojekts geführt: «Ich finde den derzeitigen Kontrast des gesellschaftlichen Herunterfahrens einerseits und dem Erblühen der Natur andererseits sehr bewegend. Diesen Gegensatz möchte ich bildlich zu vermitteln versuchen.»

Neben der Fotografie wird Giger auch weiterhin als Präsident von Bekult, dem Dachverband Berner Kulturveranstalter agieren. In dieser Funktion setzt er sich mit seiner charakteristischen Beharrlichkeit für die Anliegen der Berner Kulturschaffenden in der Politik ein. Und wenn dann doch noch etwas freie Zeit übrig bleibt, so hält ihn bestimmt sein kürzlich geborener Enkelsohn auf Trab.

Stephan Ruch

«Bernhard Giger: Begegnung im Atelier – Künstlerporträts 1971–1976», 2016, Stämpfli Verlag www.kornhausforum.ch



Alexander Jaquemet

Bernhard Giger hat während des Lockdowns ein neues Fotoprojekt lanciert.

Auf Fotosafari in den eigenen vier Wänden

Auch die Photo Münsingen verlagert sich heuer ins Netz. Zu entdecken gibt es den Fotowettbewerb, virtuelle Ausstellungen und Webinare von Fotoprofis.

Nichts ist, wie es einmal war. Das bekommen unter anderem Festivals besonders hart zu spüren, so auch die Photo Münsingen, die normalerweise während mehrerer Tage Amateurfotografinnen und -fotografen und Profis zusammenbringt und stark auf Austausch setzt. Damit sich die Besucherinnen und Besucher in der Lockdownzeit weiterbilden können, bietet die Photo Münsingen nun virtuell Fotoworkshops und Tutorials an.

Verwaiste Details

Tatsächlich findet sich auf der Webseite unter «PhM Digital» eine Fülle an Angeboten, angefangen mit dem jurier-

ten Fotowettbewerb «Leben und fotografieren in Zeiten von Corona». Hier stösst man auf eine laufend aktualisierte Sammlung von Fotografien, die in Zeiten der Krise entstanden sind. Darunter finden sich etwa die Bilder der Fotografin Astrid Schulz, die anhand aufgestapelter Stühle hinter verschlossenen Türen das Innenleben von verwaisten Restaurants und Cafés zeigen.

Gespentisch verhüllt

Ausserdem gibt es unter «Webinare und Online-Schulungen» verschiedene Tutorials und Blogs aufzustoßern. Hier erklärt etwa der Fotograf Philipp Dubs im Tutorial «Motiviert zuhause», warum die Zeigerstellung einer fotografierten Armbanduhr essenziell ist, oder wie man mithilfe einer Taschenlampe schwebende Objekte ins richtige Foto-Licht rückt. Ebenso gibt Foto Zumstein im Videozyklus «Zu Hause gefangen» einen Ideenanstoss, was sich in den eigenen vier Wänden gut eignet, um fotografiert oder gefilmt zu werden.

Unter «Arbeiten und Ausstellungen von Fotografinnen» können Werke von Fotografinnen und Fotografen in Zeiten von Corona aufgespürt werden. Hier findet sich etwa «Unzugänglich», die Reihe des gebürtigen Bieler und «Bund»-Fotografen Adrian Moser, in der er die gespenstische Situation in der Migros Marktgasse festhält, wo der Grossteil des Untergeschosses unzugänglich gemacht oder in Plastikfolie

verpuppt wurde. Ebenfalls können hier Ausstellungen virtuell begangen werden, etwa die Bildhalle Zürich, die eine Schau von René Groebli zeigt oder eine Serie des OK-Mitglieds der Photo Münsingen Urs Hintermann, der Schweizer Städte während der Coronakrise porträtiert.

Lula Pergoletti

www.photomuensingen.ch



Urs Hintermann

Lob aus der Distanz: Urs Hintermann porträtiert die Schweiz in der Coronazeit.

Mit Punchlines

Wie vielerorts fehlt momentan auch bei der Reitschule nachts die feiernde Masse. Wer das Gefühl, welches die Piratebar auf dem dortigen Vorplatz hervorruft, vermisst, dem schafft das neue Album der Chaostuppe Abhilfe. Am 1. Mai – am Tag der Arbeit – veröffentlichte die 15-köpfige Berner Rap-Crew das Album «Umverteilt (zu üs)». 16 Songs zählt es: Knappe 80 Minuten Rap, gefüllt mit Politik, Poesie, abwechslungsreichen Beats und nicht zuletzt etlichen Punchlines, die einem noch lange im Kopf nachschwirren. Dazu kommt die übliche, aber erfrischende Portion Selbstironie sowie vier amüsante Skits. Bleibt also die Hoffnung, schon bald einmal zu «Umverteilt (zu üs)» auf dem Reitschulareal feiern zu können. *vit*



www.chaostuppe.net

Mit Kampfgeist

Der Genfer Autor Daniel de Roulet beschreibt in «Zehn unbekümmerte Anarchistinnen» zehn jurassische Frauen an der Schwelle zum 20. Jahrhundert, die – in einer Mischung aus neugieriger Sorglosigkeit, politisch-feministischer Aufbruchstimmung und materieller Not – ins Ungewisse aufbrechen. Mit jeweils einer teuren Longines-Taschenuhr aus ihrer Uhrmacher-Heimat ausgestattet, besteigt als erstes das Liebespaar Colette und Juliette ein Schiff, bald kommt die Nachricht ihres Todes. Dennoch machen sich weitere acht Frauen, von Bakunins Rede in St-Imier angesteckt, mit Kindern und Uhren auf den Weg. De Roulet hat mit viel Archivmaterial, aber auch viel Fantasie diese Frauenkommune nachvollzogen, die zwischen Patagonien, den Robinson-Inseln bis zum zu dem Zeitpunkt anarchistisch geprägten Buenos Aires nach neuer Heimat gesucht hat. *kaz*

Daniel de Roulet «Zehn unbekümmerte Anarchistinnen», 2017 www.limmatverlag.ch

Mit Lebensfreude

Zur gleichen Zeit wie die Schulen, mussten auch die Zoos schliessen. Doch hinter den verschlossenen Toren erwacht im Tierpark Bern gerade das Leben, etwa die Frösche, die vom Laich zum hüpfenden Wesen heranwachsen. Diesen und andere wundersame tierische Entwicklungsvorgänge hält der Tierpark mit einer Webcam fest und konnte so auch die Lehrpersonen beim Fernunterricht unterstützen. «Konkret wollen wir den Tierpark mit dem Dählhölzli und dem BärenPark in dieser Zeit zu den Leuten nach Hause bringen», wie Doris Slezak, Kommunikationsverantwortliche des Tierparks Bern, sagt. Auf Social Media gibt es fast täglich vor Leben überquillende Posts aus dem Gehege, geplant sind ausserdem die virtuellen Führungen «Ich bin Bär im BärenPark» und «Jööö wie härzig» zu den Jungtieren. Der Tierpark Dählhölzli öffnet voraussichtlich am 8. Juni. *lup*

www.tierpark-bern.ch

Grosse Dramen

Mike ging oft in die Luft. Er wollte weiterhin «richtig reisen».

Silvano Cerutti